

Les meilleurs CDs de notre rubrique sont présentés par



le samedi de 9.30 à 11.00 hrs
et le lundi de 14.00 à 15.30 hrs
dans l'émission «CD-Klassik»
de Rémy Franck

Bewertung:

Unbefriedigend

Mittelmäßig

Gut, aber mit punktuellen Einschränkungen

Gut

Sehr gut

Supersonic:
Außergewöhnliche
Spitzenleistung.
Ein Must!

Excellentia:
Die CD(s)
des Monats

Die Autoren

ChaRo – Charles Rosenbaum
ge – Guy Engels
GW – Guy Wagner
ma – Marcel Louis
n.t. – Norbert Tischer
PiRath – Pierre Schwickerath
pjt – Pierre-Jean Tribot
RéF – Remy Franck
Steff – Alain Steffen

OFFRE SPÉCIALE



pour les lecteurs de

pizzicato

10% de remise
sur les références
'Excellentia'
et
'Supersonic'

pizzicato-*Excellentia*

OHNE MAULKORB

● ● ● ● **L. van Beethoven: Cello-sonaten op. 102, Excellentia Sonate für Violine und Klavier op. 96 (Fassung für Cello und Klavier); Friedrich Kleinhapl, Cello, Andreas Woyke, Klavier; 1 SACD Ars Produktion 38085; 08/10 (53'35)**

Künstler, die alles anders machen als ihre Kollegen, sind eigentlich suspekt. Besonders, wenn die Stücke, die sie spielen, zum Upper Level der Literatur gehören. Oftmals haben wir es dann mit allzu recherchierten, erzwungenen und entsprechend manierierten Lesarten zu tun. Und manchmal drängen sich aber auch solche Interpretationen ganz einfach als richtig auf. Das war so bei den drei ersten Cello-sonaten Ludwig van Beethovens mit dem Duo Kleinhapl-Woyke (Excellentia im Pizzicato) und es verhält sich nicht anders mit den beiden kurzen Sonaten des Opus 102 aus dem Jahre 1815. Schon die Wiener Allgemeine Musikalische Zeitung hatte die beiden Werke als sonderbar und ungewöhnlich bezeichnet. Vielleicht hatten sie ja damals so geklungen wie heute bei Kleinhapl und Woyke und sind nur im Laufe der Jahre übertüncht und gebändigt worden, zu einigermaßen salonfähigen Stücken, wie wir sie in diversen Interpretationen kennen.

Auf dieser CD jedenfalls ist alles Brave verschwunden, und die beiden Werke führen unmittelbar ins Innere der Beethovenschen Gefühlswelten, jenes damals dem Zusammenbruch nahen Menschen, der unter seiner



zunehmenden Taubheit mehr litt als je zuvor und im Jahre 1815, als er sein letztes Konzert als Pianist gab, in einer tiefen Schaffenskrisis an bedeutenden Werken eigentlich nur die beiden Cellosonaten des Opus 102 schrieb. Und kann man besser den in seinem inneren Gefängnis herumtobenden Beethoven erkennen als im schnellen Teil des zweiten Satzes der Vierten Sonate? Mit ihren enormen Kontrasten zwischen den langsamen Einleitungen und den hektisch schnellen Schlussteilen könnte man sie als 'Der Wolf im Käfig' überschreiben. Kein anderer Cellist hat das Knurren dieses Wolfes, sein Zuspinnen, sein Herumrennen im Kreis so packend zum Ausdruck gebracht wie Friedrich Kleinhapl das in dieser Aufnahme tut. Intensiver kann man diese Musik gewiss auch nicht spielen.

Eine tolle Explosivkraft erlangt auch die Fünfte Sonate, sowohl in einem abgrundtief schmerzlichen Adagio als auch im Schlusssatz, einer Fuge, die lange als derart unspielbar galt, dass sie immer zu langsam gespielt wurde. Hier erklingt sie endlich so knorrig und eruptiv wie Beethoven

sie "mit erhobener Faust" (Kleinhapl) gedacht haben muss. Man muss es schon gehört und erlebt haben, um zu glauben, dass dies der Satz ist, den man so oft ganz anders, viel braver und mit einem Maulkorb gehört hat....

Zwischen diese beiden in höchster Leidenschaftlichkeit gespielten Cellosonaten haben die beiden Interpreten nicht die üblichen Cellovariationen geschoben, weil sie ihnen zu belanglos waren, sondern eine Transkription der Violinsonate von 1812, als lyrischen Gegenpol zu den Cellosonaten, voll und ganz der Ausdruck seiner Briefe an die Unsterbliche Geliebte. Und so sehr Kleinhapl und Woyke in den Cellosonaten Beethovens in Rage geraten lassen, so zart, berückend schön und kantabel, zartfühlend-sehnsüchtig (1. und 2. Satz) oder aber auch beschwingt und frohgemut (Scherzo und Finale) zeigen sie ihn hier.

Unseren Excellentia Award können wir dieser CD nicht verweigern, zumal das Duo Kleinhapl und Woyke seit seiner ersten Platte mit Beethoven-Sonaten noch stärker zusammengewachsen ist, noch kohärenter geworden ist, noch besser zusammen atmet und wirklich völlig zu einer Einheit verschmilzt. Die Interpretationen sind eigenwillig, ungestüm und für Puristen sicher schockierend. Für den aber, der Musik primär in all ihren Kontrasten und einer emotionalen Achterbahnfahrt erleben will, gibt es keine bessere Adresse als dieses Duo.

RéF

EXTASE VIOLONISTIQUE

● ● ● ● **F.M. Veracini: Violin Sonatas; Riccardo Minasi, violin, Musica Antiqua Roma; 1 CD Deutsche Harmonia Mundi DHM 88697705302; 03/08 (72'20)**

L'excellence de la prise de son, l'authenticité du champ sonore et la vitalité du flux musical font que cette production est de loin la meilleure que nous avons eue ce mois-ci. Cette supériorité se traduit d'emblée, dès les premières notes, par un discours musical extrêmement communicatif tel que l'on ne le rencontre généralement qu'aux meilleurs concerts et qui, par la nature même d'une



production discographique, est généralement exclue de celle-ci. Il y a bien évidemment la musique enflammée de Veracini qui ne peut passer inaperçue tellement elle est ensoleillée, vive et captivante. Mais il

ya aussi un instrument absolument fabuleux, un violon fait par Antonius et Hieronymus Amati à Crémone en 1627: un instrument qui séduit par sa clarté, son aptitude à faire chanter chaque phrase et chaque note et qui rayonne somptueusement. Il y a finalement Riccardo Minasi, qui le manie avec une maîtrise absolue, qui semble tantôt caresser délicatement les cordes dans les mouvements tendres, tantôt les mener à la cravache pour leur extirper toute la fougue des mouvements animés. L'ensemble Musica Antiqua Roma participe pleinement à cette alchimie musicale dont chaque instant est lesté du poids de la perfection. PiRath